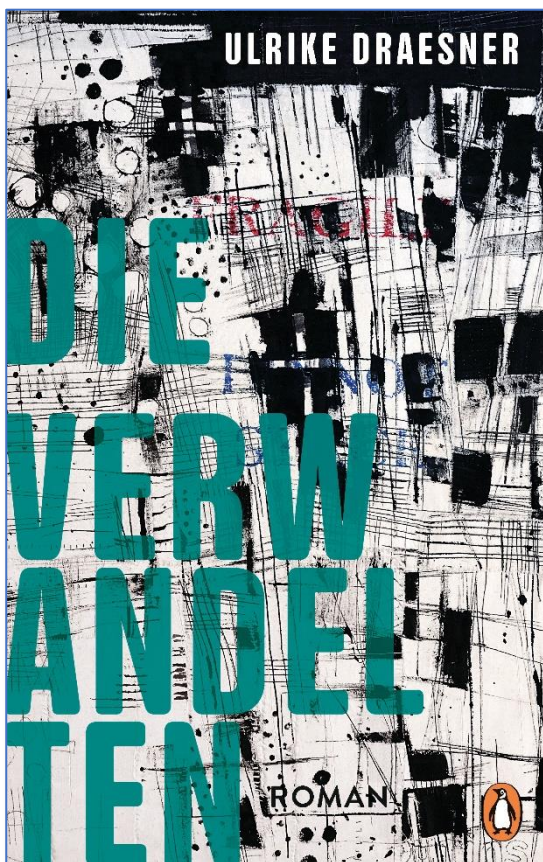


## Verwandeln – Verbergen – Gesundbeten: Intel-Mania im April

Als ob er auf uns gewartet hätte, er gewusst hätte, dass wir drei in der Hotelbar aufschlagen. Dass ich mitkomme, konnte er nicht ahnen, es war doch meine spontane Entscheidung und mir erst zum Ende der Lesung im Schauspielhaus in den Kopf gekommen, weil wir immer mal ein Bier zusammen zischen wollten.

Erst auf dem Rückweg – die Nacht war kalt, ich trug nur ein Jackett und mein Künstlerschal rettete mich – wurde mir klar, dass hier zu viele Zufälle aufeinandergetroffen sein mussten.

Das Vorstellung des Buches „Die Verwandelten“ war vom Moderator gut vorbereitet worden, der Ablauf mit der Autorin Ulrike Draesner, für den Buchpreis der Leipziger Buchmesse nominiert, abgestimmt.



Der Moderator, mit dem ich befreundet bin, spielte in seiner Einführung auf die vielen Verwandlungsgeschichten in der Literatur an, besonders auf die eine, ohne jedoch Gregor Samsa selbst zu benennen. So fühlte sich das Publikum gleich abgeholt, weil natürlich alle wussten, worauf er anspielte und er ihnen das auch zuge-  
traut hatte.

Verwandlung ist auch ein Synonym für „Transformation“. Das war ein weiterer Grund für mich, die Veranstaltung zu besuchen. In dem vorgestellten Roman geht es um das Leben von Frauen aus drei Generationen, mit dem Blick vom heutigen Deutschland aus, zurück in das Polen der Kriegs- und Nachkriegszeit mit der Schilderung traumatischer Einzelschicksale und Erzählungen von Gewalt, Flucht, und Vertreibung. Metamorphosen werden beschrieben, sogar zum Guten. Heute spricht man von Resilienz. Parallelen zum neuen, andauernden Krieg in fast der gleichen europäischen Region, drängten, ja zwangen sich auf.

### Einladung

„Und, trinken wir noch ein Bier zusammen?“, fragte ich meinen Freund, bei dem sich so allmählich die Moderations-Anspannung löste. Er hatte sich für das Gelingen verantwortlich gefühlt, war auf der Bühne darauf angewiesen, dass die ihm bislang nur aus ihren Büchern bekannte Autorin sich an die Abstimmungen hielt. Einer seiner Einfälle war, die Autorin damit zu überraschen, an passender Stelle und im Kontext des gerade vorgelesenen Kapitels den Song „Dziwny jest ten świat“ (Seltsam ist diese Welt <https://youtu.be/kVp0BB6J-HI>) des einst populären polnischen Sängers Czesław Niemen einzuspielen, der Ende der 60er Jahre der wichtigste Protestsong und eine Hymne der

polnischen Jugend war und auch auf die DDR ausstrahlte.

In der Lesung war also alles gut gelaufen, die Schlussworte waren gesprochen, der Buchverkauf der örtlichen Buchhändlerin brummte und eine kleine Warteschlange bildete sich auf dem Weg zur Signierung. Auf besonderen Wunsch der Autorin wurde „Dziwny jest ten świat“ im Hintergrund in Dauerschleife wiederholt.

„Ja, können wir gerne machen,“ war seine Antwort, seine Frau käme auch mit. „Nur wo?“, wurde ich als Ortskundiger von ihm gefragt. Zu dieser Stunde unter der Woche eine Lokalität zu finden, die noch neue Gäste empfangen würde, war in Magdeburg eine Herausforderung. Da war für mich die Bar des Hotels in der Innenstadt, in dem sie untergebracht waren, noch die zuverlässigste Adresse.

Das bestätigte sich, als wir nach unserem Fußweg durch die Frische der Nacht dort einen Barkeeper und noch mehrere Gäste vorfanden. Für uns kam so nur eine etwas versteckte Ecke mit wulstig gepolsterten Sitzbänken an einem Vierer-Tisch infrage, wo wir unsere erste Bierrunde orderten.

Ich kannte das Hotel, weil ich dort vor einigen Jahren einen Film produziert hatte, der die fast 100-jährige Geschichte des Gebäudes im Wandel der Zeiten und der drastischen politischen Veränderungen zum Thema hatte. Schon wieder Transformation. Der rote Faden war die Vita des Architekten und seines Sohnes, die ihren Anfang in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen hatten. Schon wieder Krieg.

Meine Erkundigungen beim Barkeeper, als er die Biere brachte, nach den damaligen Kollegen, mit dem wir eine ausführliche Bar Szene gedreht hatten, lief ins Leere. Er sei vier Jahre weg

gewesen und erst seit Kurzem wieder in Magdeburg.

### Druckbetankung

Zufrieden reflektierten wir zu dritt die gelungene Veranstaltung im Theater, als wie aus dem Nichts der Hotelmanager auftauchte, auf uns zusteuerte und mich begrüßte. Ich versuchte, meine Gesprächspartner am Tisch vorzustellen, aber er ging kaum darauf ein, sondern stieg direkt mit mir in einen Small Talk ein.

Wir kannten uns noch von der Filmaktion. Die Hotelorganisation wurde damals auf unsere nächtlichen Arbeiten angepasst. Im Gegenzug war die spätere öffentliche Präsentation des filmischen Ergebnisses eine gute Werbung für das eher schlichte, unauffällige Gebäude, das mit unserem Film eine Seele erhielt.

Nachdem wir die Veränderungen in der Hotelbranche durch die Corona-Eskapaden abgehandelt hatten, er die dadurch weggefallenen, mehrere tausend zählenden, Übernachtungen je Jahr chinesischer Gäste auf immer verloren gab, steuerte er auf die Situation zu, die sich für Magdeburg durch die Intel-Ansiedlung ergeben würde.



War unser Gespräch anfangs ein noch Dialog gewesen – die Gesprächsbeteiligung meiner beiden Begleiter, die als Auswärtige mit dem Intel-Thema nicht so befasst waren, bestand darin, hin und wieder zustimmend zu nicken und ihre Blicke zwischen dem Hotelmanager und mir hin und her wandern zu lassen – so entwickelte es sich zu seinem Monolog. Daran war ich nicht ganz unschuldig, weil ich kurz erwähnte, dass ich gerade einen Blog zur Intel-Ansiedlung schreibe.

Da legte er richtig los: „Ich sage Ihnen, auf Magdeburg kommen Veränderungen zu, die sich noch keiner so richtig vorstellen kann. Die Stadt wird in ein paar Jahren eine andere sein. Wir müssen uns umstellen, wollen wir das richtig machen. Die Verwaltung, vor allem in der Stadt, muss noch viel schneller, flexibler und pragmatischer werden, wenn diese Riesenchance nicht vertan werden soll. Die Wohnungsbau- und Immobiliengesellschaften sind ja schon dabei. Da werden speziell möblierte Wohnungen eingerichtet, mit typisch amerikanischem Inventar. Das ist wichtig! Auch verkehrsmäßig muss viel getan werden. Und überhaupt die Gastro-Szene, die muss sich komplett umstellen. Wir sind auch schon dabei. Die sind Service gewohnt, guten Service, Service rund um die Uhr und Büroflächen brauchen die, jede Menge.“

„Stimmt, ich habe vor ein paar Tagen in der ‚Volkstimme‘ gelesen, dass Intel am Hassel im ‚Plättbolzen‘ Büros für 30 Leute bezogen hat,“ bestätigte ich. Meine beiden Mitgäste nutzen die kurze Atempause und signalisierten wortlos dem Barkeeper hinter der Theke durch Hochhalten eines leeren Halbliterglases und einer kreisenden Handbewegung die Bestellung einer weiteren Runde.

Wir saßen brav in der Ecke in unseren Polstern. Er dozierte weiter an der Kopfseite unseres Tisches und versperrte so unseren Ausweg und legte nach: „Ach, am ‚Plättbolzen‘ sind die doch schon länger, seit ein, zwei Monaten schon, am Hasselbachplatz. Ja, ja, die ‚Volkstimme‘. Da steht zuerst alles in der ‚Bild‘-Zeitung und drei Tage später zieht die ‚Volkstimme‘ nach. Die wissen doch alle nicht, was so richtig läuft und was das bedeutet. Die Stadt ist im Wandel und man wird sie in ein paar Jahren nicht mehr wiedererkennen. Das sag ich Ihnen.“



Der Barkeeper brachte die nächste Runde Bier. Ich fragte mich kurz, ob ich in meinem Blog anstatt der bisherigen „Volkstimme“-Schlagzeilen lieber die überdimensionierten Überschriften der „Bild“-Zeitung zitieren sollte. Aber dann müsste ich die ja lesen. Ob die in der Sachsen-Anhalt-Ausgabe schon „Wir sind Intel!“ getextet haben?

„Zum Wohl,“ stieg der Hotelier wieder ein und schweifte etwas jovial ab: „Ich komme auch gerade von einer schönen Runde. Wir machen am



Gründonnerstag immer unser Betriebsfest. Das ist der ruhigste Tag im ganzen Jahr, mit nur ganz wenigen Gästen. Wir haben dann nur eine kleine Besetzung an der Rezeption, das Restaurant ist geschlossen, so dass die meisten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mitmachen können. Wir waren schön essen im „Enchilada“, man muss ja auch mal schauen, was die anderen so machen, und anschließend bei „Holiday on Ice“ in der Getec-Arena. Alles auf Firmenkosten natürlich, kostet ganz schön, aber einmal im Jahr muss das sein, gehört dazu.“

„Wir waren im Theater, das war auch beeindruckend, eine Lesung. Hier übrigens der Moderator des Abends und seine Frau“, schob ich ein, wies dabei auf meine beiden Tischgenossen, um Gesprächskreis und Thema zu erweitern.

Damit war ich nur sein Stichwortgeber für den nächsten Exkurs: „Ja, auch das ganze Entertainmentgeschäft wird in Zukunft auf ein ganz anderes Niveau gehoben werden müssen. Die neue Stadthalle, die Hyparschale, das wird nicht reichen, wir brauchen eine richtige große Musikhalle, auch optisch wird sich die Stadt total verändern. Hochhäuser werden in 10, 15 Jahren hier normal sein, darüber regt sich dann keiner mehr auf. Natürlich werden sich die Preise erhöhen, nicht nur wegen der Energie und Inflation, das gehört eben dazu, wenn die Nachfrage steigt. Die Magdeburger wollen doch alle, dass ihre Stadt prosperiert, aber mosern über Baustellen und Verkehrsstaus. Die sollten mal andere Großstädte kennenlernen. Wasch mich, aber mach mich nicht nass. Aber die meisten Leute ahnen ja immer noch nicht, wie sich alles verändern wird durch die Intel-Ansiedlung. Allein 7000 Menschen während der dreijährigen Bauphase, stellen Sie sich das mal vor, aber das bringt uns weiter. Ich bekomme schon die ersten Anfragen von großen internationalen

Investoren, die unser Hotel kaufen wollen. Aber der Preis stimmt noch nicht, aber das wird. Ich will ja den damaligen Kaufpreis und die über die ganzen Jahre getätigten Investitionen raushaben, natürlich mit einem satten Aufpreis. Gewinn(?) Aber ich denke, vorher werde ich noch die Zimmer durchsanieren und modernisieren, wie vor Corona schon angefangen, jetzt natürlich auf internationales Niveau mit amerikanischem Outfit. Die Braut also ein bisschen aufhübschen und dann das Kleid etwas liften. Ich sage Ihnen, in einigen Jahren ist diese Stadt eine andere!“

Der Barkeeper brachte die nächste Runde. Die Bestellung hatte ich gar nicht mitbekommen, ich war anfangs baff über die Intel-Euphorie und Visionen des Hotelchefs, dann aber etwas unaufmerksam geworden. Ich mag es zwar, wenn Menschen für eine Sache richtig brennen, aber hier ging eine gewisse Bodenhaftung verloren. Oder lag es an meinem langen Tag und dem dritten Bier?

Am Tisch wendeten wir drei uns, als wäre es abgesprochen gewesen, einander zu, als ob wir etwas vertraulich besprechen wollten. Der Visionär verstand unsere Körpersprache: „Oh, jetzt habe ich mich ja ganz schön verquatscht. Ich muss auch rüber, zur Rezeption, die haben da irgendwelche Probleme, das ist ja mein Job, die zu lösen. Dann noch einen schönen Abend.“

„Ebenso“, antworteten wir drei fast im Chor, und weg war er. Erst da fiel mir auf, dass im Hintergrund das polnische Lied lief, das mein Freund auch im Theater hatte einspielen lassen.

Allzu lange machten wir in der nun ruhigeren Dreierunde auch nicht mehr. Die Bettschwere war erreicht, wir verabschiedeten uns. Ich machte mich durch die Fastfrostnacht zu Fuß



auf den Heimweg, die Wort-Kanonade des Hoteliers als schweres Gepäck noch im Kopf.

### Hidden Agenda

Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen, ich zählte zwei und zwei zusammen und begriff, worum es kurz zuvor dem Hotelier gegangen sein musste. Seit einigen Wochen, genauer, seit dem Querschuss des hallischen Wirtschaftsinstituts, war mir aufgefallen, dass sich über die „Volkstimme“ nach und nach Persönlichkeiten des Magdeburger Lebens zum Thema Intel zu Wort gemeldet hatten. Alle gegen Halle, hieß es. Meist gestandene und anerkannte Männer, 50+, aus Wohnungsbau- und Immobilienunternehmen, von Wirtschaftsverbänden, aus Teilen der Finanzwelt, auch die Wissenschaft durfte nicht fehlen, fast nur alte weiße Männer. Ich gehöre selbst zu dieser Spezies und freue mich auch, wenn zum Beispiel über meinen Intel-Blog berichtet wird, auch wenn ich da nicht alles grundsätzlich gesundbete.

Aber hier erschien es mir anders. Als ob es da eine verschworene Gemeinschaft, eine Art Männergeheimbund geben könnte, vereint unter dem Slogan: „*Sind wir nicht alle ein bisschen Intel?*“, die der Intel-Mania frönen, die in einer konzertierten Aktion auf breiter Front, jeden auch noch so kleinen Intel-Gegenwind in Windstille verwandeln wollen. Der Hotelier gehörte auch dazu. Ja klar, auch mich hatten sie ausgemacht, als potenziell kritischen Influencer, der deswegen von ihm bearbeitet werden musste.

Da waren heute Abend zu viele Widersprüche: Warum waren trotz des ruhigsten Auslastungstages gleich mehrere Bartische besetzt? Das waren doch bezahlte Komparsen, die die Plätze so besetzt hatten, dass wir uns in die Polsterecke zwingen mussten, die er dann so geschickt

blockierte, dass wir nicht einfach wegkonnten. Wieso konnte er schon um halb elf an unserem Tisch sein, wenn „Holiday on Ice“ doch bis elf dauerte? Das stimmt doch vorne und hinten nicht. Dann kommt er „rein zufällig“ auf das Thema Intel zu sprechen. Zufällig! Wer das glaubt, wird selig. Er gehört doch auch zu der geheimen Intel-Mania-80-Prozent-Schnittmenge aus Mitgliedern der Lions-, Rotary-, Marketing- und Golfclubs. Nicht zu vergessen die Herren von der IG Innenstadt und dem Pro Magdeburg Verein. Abgekartet war unser Treffen, nicht zufällig, alles konstruiert. Von wegen Betriebsfest, er hatte den Auftrag, mich anzustecken mit seiner euphorischen Intel-Mania und dann als kleine Warnung, unterschwellig, die gleiche Musik aus dem Theater, von der vorher nur der Moderator und ich wussten. Die Botschaft klar:



„Wir haben dich im Auge, wissen, was du machst und was du denken sollst“.

Dagegen gibt es auch eine nicht geheime Intel-Mania-Frauenpowerriege: Angefangen mit unseren beiden Magdeburger Wirtschafts- und Kulturbeigeordneten sowie der Oberbürgermeisterin, weiter mit den drei Frauen der Geschäftsleitung der Intel Deutschland GmbH, bis hin zur deren Aufsichtsratsvorsitzenden.

Ab Ende stimmt die Quote wieder. Die Ausgewogenheit der Meinungen auch?

Okay, vielleicht habe ich das Barerlebnis etwas ausgeschmückt, mich da reingesteigert, auch Erinnerungen sind schon Transformationen. Bier hatte ich getrunken, kalt und windig war es auch. Und die „Verwandelten“ spukten herum. Auch mein Lektor meinte, dass vielleicht meine Assoziationen mit mir durchgegangen seien, wie so oft.

### Beten für Intel

Das Intel-Projekt kann man auch spirituell begleiten. Jetzt ohne Ausschmückungen beschrieben: Neulich, in einem frei-evangelischen Gebetsraum, entdeckte ich ein kleines Refugium, ein Tischchen mit Intel-Logo, Blumen und Kerze, und mir wurde bestätigt, dass man hier regelmäßig für Intel betet mit dem Wunsch, dass die

Intel-Ansiedlung zum Nutzen der Magdeburger abläuft.

Ein weiterer Anlass ist die Solidarität unter Christen. Der jetzige CEO des amerikanischen Intel-Mutterkonzerns, Pat Gelsinger, wird an dem Tischchen auf einem Blatt aus seinem Buch „Balancing Your Family, Faith & Work“ von 2003 zitiert. Dort hat er über ein Schlüsselerlebnis ge-



schrieben, wie er als junger Mann zu seinem Glauben an das Evangelium gefunden hat. Eine etwas andere Art des heutigen „Life, Work, Balance“? Wer weiß, vielleicht ist die Stadt in einigen Jahren wirklich eine andere.



Zeitung für Sachsen-Anhalt • Gegründet 1890

# Magdeburger Volksstimme

## Schlagzeilen im April 2023 im Kontext mit der Intel-Ansiedlung

- Vier Scherenschnitte für einen Tunnel
- Kommentar: Ein erster Schritt Ansiedlung von Intel nicht berücksichtigt
- Hat Internationale Schule eine Chance?
- 25 ICE stoppen pro Tag in Magdeburg
- Intel: Bis Sommer wird gegraben
- Zurückhaltung beim Eigenheim
- Glücksfall oder Sündenfall? Ein Gastbeitrag von Joachim Weimann
- Starke Geschichte, große Ideen
- Rekordsumme für Straßen im Land - Sachsen-Anhalt investiert Millionen in Zufahrt für künftiges Intel-Werk
- Unternehmertreff zum Thema Intel-Ansiedlung
- Ein neuer Stadtteil für den Südosten
- Intel putzt den Hegelspielplatz
- Zusätzliche Milliarden für Intel Magdeburg? Bund soll US-Konzern Deal angeboten haben
- CDU: Land soll Ost-Spitze werden
- OB Borris und Ministerin Hüsken fordern weiter ICE-Halt
- Wirtschaftsminister Schulze reist in die USA
- Streitgespräch über die Rolle von Unis
- Auf dem Radar von Silicon Valley - Intel-Ansiedlung: Sachsen-Anhalt-Delegation auf USA-Reise
- Kommentar: Überfällige Entscheidung
- Rolle rückwärts in Sachen Intel-Ausschuss
- Lesermeinung: „Um das mögliche Milliardengrab Intel zu vermeiden ‚Weniger ist oft Mehr‘
- Bauprojekt will auf Wohnmix setzen
- Arbeiten und wohnen im Hafen
- Was bringt die Intel-Ansiedlung?
- Mehr als 5 Millionen Euro für neue Intel-Straße - Land finanziert künftige Zufahrt vor
- Ein Magdeburger auf der Leipziger Buchmesse
- Uni zieht 111 Nationen an
- Umsatzeinbruch bei Intel
- Leserbrief: AfD-Äußerungen sind harter Tobak
- Intel macht größten Verlust in der Konzern-Geschichte - Was bedeutet das für Investition in Magdeburg?
- Die Krise der Chip-Riesen - Intel und Samsung fahren im ersten Quartal Milliardenverluste ein - PC-Markt nach Corona schwach

„Aufwärtskompatibel? Neue Industriekultur in Magdeburg – Die Transformation!“ wird 2023 unterstützt durch:

